

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 112 (1986)

Heft: 23

Illustration: "Also zweimal Schildkrötensuppe, Kalbsmedaillons à la [...]"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und Frau Kepler?

Soeben habe ich die Biographie von Johannes Kepler, Astronom und Mathematiker, fertiggelesen. Noch bin ich ganz benommen von diesem eigenartigen, ausserordentlich schweren Schicksal und turbulenten Leben. Ein gan-

Von Suzanne Geiger

zes Rudel von Widersachern schien sich gegen ihn verschworen zu haben. Krankheit, Armut und Gebrechen waren seine ständigen Begleiter, immerfort fiel er vom Regen in die Traufe. Doch sein Genie trotzte allen Schwierigkeiten, und er schrieb sein Erstlingswerk *Das Weltgeheimnis*. Er, der Kurzsichtige, verbrachte seine Nächte damit, durch das Fernrohr zum Himmel hinaufzuschauen. Dabei litt er an Polyopie, die ihn statt eines Mondes mehrere sehen liess – was Kepler selbst als Blödigkeit des Gesichtes bezeichnete. Er heiratete die wohlhabende Barbara Müller; das Unglück verfolgte sie nun beide: Verbannung, Tod der beiden Kinder, Flucht und Armut.

Tief und nachhaltig beeindruckt legte ich das Buch zur Seite – nahm es aber wieder zur Hand, denn mir fiel plötzlich auf, dass ich nichts von Frau Barbara wusste. Wie kam sie mit dem Leben voller Entbehrungen zurecht? Wie verkraftete sie den Tod ihrer Kinder? Konnte sie ihrem Mann beistehen? War sie ihm eine gute Frau?

Ich schlug nach, fand nichts beziehungsweise wenig. Nur dass Kepler seinerzeit auf eine einträgliche Heiratspartie aufmerksam gemacht wurde: Barbara Müller war eine erst 23 Jahre alte Witwe. Das Werben um die reiche Braut glich einem Hürdenlauf. Gegenspieler traten auf den Plan, und es gab ein «Seilziehen» um die vermögende Braut. Kepler machte das Rennen.

Mit saurer Miene willigte der Schwiegervater in den Bund der Ehe ein – las ich –, also muss sie Kepler auserwählt haben. Warum? Liebt sie ihn? Fühlte sie sein Genie? Nichts weiss man, nur, dass sein Professorengeloh von 150 Gulden auf 200 im Jahr erhöht wurde.

Er – las ich – gab sich über seine Frau keinen Illusionen hin. Er

schrieb über sie in ihrem Horoskop, ohne ihren Namen zu nennen: «Sie ist zwar rechtschaffen und wird in der Stadt wegen ihrer Tugend, Züchtigkeit und Bescheidenheit gerühmt. Dabei ist sie aber einfältig und hat einen dicken Körper. Sie kann nur eine Magd halten, die missgestaltet ist.» (Kunststück, bei den 200 Gulden, die er ihr nach Hause brachte!)

Einfältig und dicklich war sie sicher schon als Braut. Dennoch bemühte er sich um sie. Also hätte er ruhig respektvoller über sie berichten dürfen ...

Was gäbe ich darum, wenn Frau Barbara das Leben an der Seite eines Mannes schilderte, der sich einzig und allein der Wissenschaft verschrieben hatte. Was hat sie empfunden, erduldet und erlitten? Sicher gab sie sich allerlei Illusionen und Erwartungen hin, als sie ihn vor allen andern bevorzugte. Worüber mag sie sich – die Dickliche und Dummliche – gefreut haben? Gar zu gerne wüsste ich mehr.

Aber man weiss nichts. Das Horoskop Keplers schliesst mit den Worten: «Auch gebärt sie schwer.»

Geld und Geist

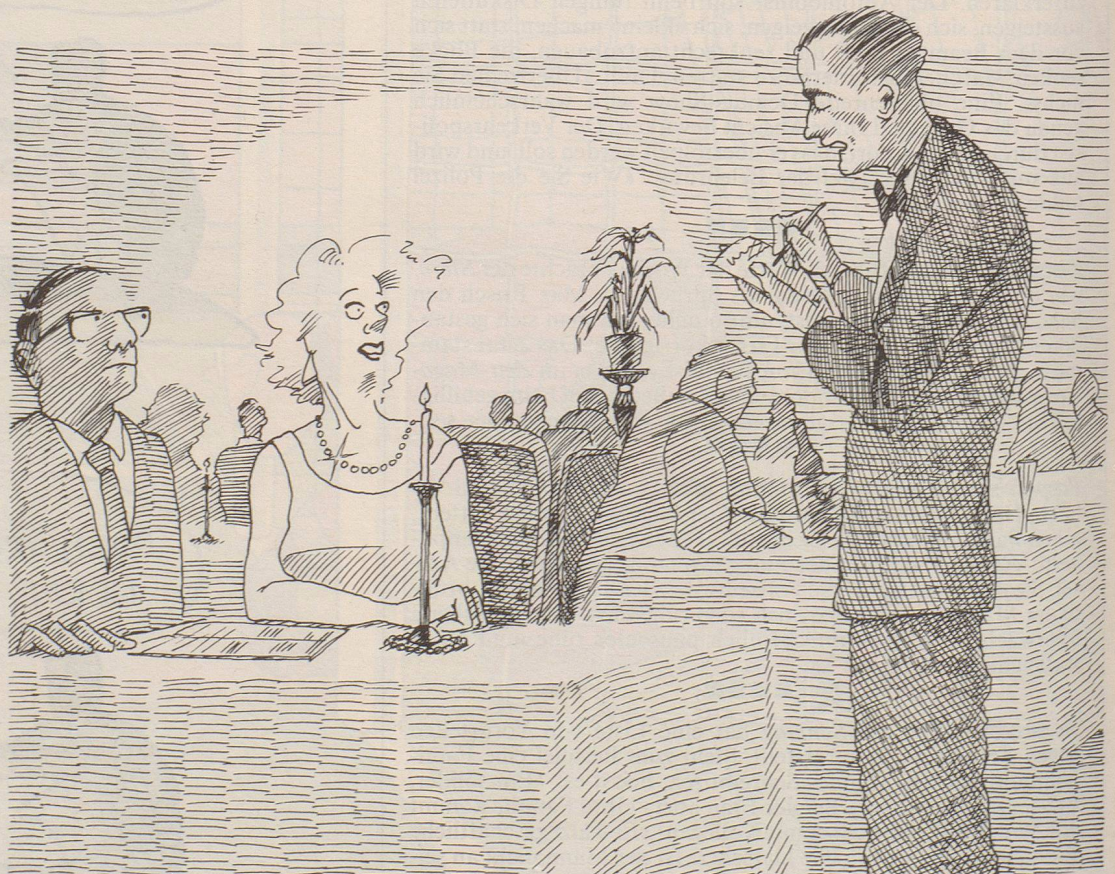
In Heidi Abels «Telefilm» über das Thema Geld (ja, es ist schon eine Weile her) brüstete sich ein (Spiess-)Bürger, wie er es vom Nichts zu einem ansehnlichen Handelsgeschäft gebracht habe. Wieviel er denn verdiene? Ja, eben, sehen Sie, doch, ganz gut, ganz gut, würde ich sagen, gab er gewunden zur Antwort, geheimnisvoll lächelnd in den Fauteuil zurücksinkend. Nicht einmal die Stellen vor dem Komma wollte er verraten. Hingegen, ja, das könne er schon sagen, könne er sich halt nicht verkneifen, seine Frau zu fragen, ob denn schon wieder ein neues Kleid nötig gewesen sei, wenn seine (in seinem Betrieb «mitwirkende») Gattin vom Modeladen heim komme. Er habe eben früher nie Geld gehabt, und da spare man halt überall. «Ohne Fleiss kein Preis» ist seine oft erwähnte Devise, aber Heidi Abel hat nicht gefragt, welchen Preis zum Beispiel sein Auto habe.

In ebendieser Sendung wurden auch die schönen Worte erwähnt, dass «die Hausfrau und Mutter

doch den schönsten Beruf der Welt ausüben kann». Auch von einem gut verdienenden Neureichen, notabene. Die schönen Berufe sind offenbar Idealisten vorbehalten, die mit Almosen zufrieden zu sein haben.

Hat die andere Ehefrau nicht gesagt, ihr hätte ein VW vollaufgenügt, als ihr stolzer Mann mit einem Audi Quattro nach Hause kam? Oder, ob die dreitausend Franken für die neue Videokamera wirklich nötig waren (leisten Sie sich etwas Spezielles, stand im Inserat für den Kleinkredit)? Oder, ob eine Autozeitung nicht reiche, müssen es wirklich vier sein? Oder, hätte es der alte Radio nicht noch lange getan, muss der teure Hi-Fi-Turm her?

Doch der Ehemann hat für solche Fälle längst vorgesorgt und ist durch sein intensives Evaluationsprogramm (was dem EMD teuer, ist ihm billig!) um sachliche und logische Begründungen nicht verlegen. Umgekehrt ist nicht immer gleich gefahren, schon weil die Frau dazu neigt, ihren Ehemann über eine bevorstehende Entscheidung umfassend zu orientieren. Dann ist aber der



«Also, zweimal Schildkrötensuppe, Kalbsmedaillons à la bourguignonne und Schaum von frischen Walderbeeren – zum Hieressen?»